

«Sie hat etwas Schönes getan»

**Mk 14,3-9: "Die Salbung in Betanien"**

<sup>3</sup>Als Jesus in Betanien im Haus Simons des Aussätzigen war und bei Tisch sass, kam eine Frau mit einem Alabastergefäss voll echten, kostbaren Nardenöls; sie zerbrach das Gefäss und goss es ihm über das Haupt. <sup>4</sup>Da wurden einige unwillig und sagten zueinander: Wozu geschah diese Verschwendung des Öls? <sup>5</sup>Dieses Öl hätte man für mehr als dreihundert Denar verkaufen und den Erlös den Armen geben können. Und sie fuhren sie an. <sup>6</sup>Jesus aber sprach: Lasst sie! Was bringt ihr sie in Verlegenheit? Sie hat eine schöne Tat an mir vollbracht. <sup>7</sup>Arme habt ihr ja allezeit bei euch und könnt ihnen Gutes tun, sooft ihr wollt; mich aber habt ihr nicht allezeit. <sup>8</sup>Was sie vermochte, hat sie getan. Sie hat meinen Leib im Voraus zum Begräbnis gesalbt. <sup>9</sup>Amen, ich sage euch: Wo immer in der ganzen Welt das Evangelium verkündigt wird, da wird auch erzählt werden, was sie getan hat, zu ihrem Gedächtnis.

**Predigt**

Liebe Gemeinde, mir gefällt sie sehr, die Erzählung von der namenlosen Frau, die Jesus kurz vor seinem Tod mit kostbarem Nardenöl salbt. Die Frau bezeugt durch ihre schöne Tat, wie sehr sie Jesus achtet, wie sehr sie ihn liebt. Jesus, der den Menschen auf seinem Weg stets die Liebe Gottes und die Befreiung vom Bösen vermittelt hat, erfährt durch die Salbung der Frau plötzlich selbst Zuwendung. Doch nicht nur das. Wer weiss, dass im Alten Testament die Auserwählten durch Salbung mit Öl zu Propheten, Priestern und Königen eingesetzt wurden, ahnt, dass die Salbung Jesu durch diese Frau noch viel mehr beinhaltet. Nicht zuletzt bedeutet auch der Name *Christus*, *Gesalbter*, *Messias*. Erzählt uns diese Geschichte also eigentlich nicht, wie eine Frau Jesus zum *Christus*, zum Erlöser der Welt salbt?

Die umstehenden Leute jedoch sehen das alles nicht. Sie finden, dass die Tat der Frau eine Verschwendung sei. So viel kostbares Öl über das Haupt eines Menschen giessen - das geht doch nicht! Wie viel Gutes hätte man mit dem Erlös aus dem Verkauf des Öls tun können? Abgesehen davon: Was erlaubt diese Frau sich eigentlich? Das gehört sich doch nicht! Die namenlose Frau muss also viel einstecken. Niemand scheint ihre Tat zu verstehen. Vielleicht versteht sie es selbst auch nicht. Ihre Motivation ist einzig ihre Liebe zu Jesus.

Wie oft verstehen auch wir den tieferen Sinn unseres Tuns nicht? In einer durchrationalisierten Welt, in der alles auf Effizienz und Erfolg getrimmt ist, geht der Blick für das Wesentliche, für das, was unserem Leben wirklich Sinn gibt, verloren.

Die Geschichte von der Frau, die Jesus kurz vor seinem Tod mit kostbarstem Öl salbt, steht am Beginn der Erzählung über das Leiden Jesu im Markusevangelium. In der Karwoche vor Ostern werden nach der Leseordnung der Kirchen speziell die Bibeltexte gelesen, die vom Leidensweg Jesu handeln. Man nennt sie Passionserzählungen. Sie sind oft sehr lang. Und wegen der Länge lässt man die Erzählung von der Salbung Jesu durch diese Frau leider oft weg. So als ob diese nicht so wichtig sei.

Mit der Erzählung von der Frau ist zudem ein Widerspruch verbunden, der typisch ist für die Rolle der Frauen in der religiösen Tradition des christlichen Abendlandes. Jesus selbst ist tief berührt von dem, was die Frau in Betanien getan hat und spricht ein grosses, denkwürdiges Wort: *«Sie hat etwas Schönes getan...Überall auf der Welt, wo das Evangelium verkündet wird, wird man sich an sie erinnern und erzählen, was sie getan hat.»* Für Jesus ist sonnenklar: das Gedächtnis dieser Frau gehört in die Mitte des Evangeliums. Auch in die Mitte der Kirche. Aber schon im Markusevangelium selbst hat diese Frau nicht einmal einen Namen. Frauen mussten und müssen bis heute zudem in vielen Kirchen eine den Männern untergeordnete Rolle einnehmen. In der röm.-kath. Kirche gibt es bis heute keine Priesterinnen. - Wie verträgt sich das mit der Hochachtung, die gerade Jesus selbst dieser Frau entgegenbrachte?

Heute soll diese namenlose Frau im Zentrum stehen. Denn sie hält einen Schatz für uns bereit, eine Wegzehrung auf unserem Weg zur Befreiung, auf unserem Weg nach Ostern. Ein Weg, auf dem uns zuerst das pure Böse von Golgatha begegnen wird. Wer bräuchte da nicht Ermutigung?

Treten wir ein in das Haus von Simon dem Aussätzigen in Betanien: Jesus sitzt am Tisch. Vor drei Tagen ist er nach Jerusalem gekommen. Er hat Aufsehen erregt bei seinem Einzug auf dem Esel und als er die Taubenhändler und Geldwechsler aus dem Tempel Gottes jagte. Jetzt hat er sich zurückgezogen nach Betanien. Doch auch hier wird sein Aufenthalt bemerkt. Eine Frau betritt das Haus und geht zum Tisch, wo Jesus zum Essen eingeladen ist. Ohne ein einziges Wort zu sagen, bricht sie eine Reihe gesellschaftlicher Tabus, verletzt Rollenbilder und Anstandsregeln. Zunächst verstösst sie gegen die Sitten, weil sie als Frau – und damit als ungebetener Gast – mitten in eine Männerrunde platzt. Im Hause eines Aussätzigen sind Berührungen zudem tabuisiert. Auch dieses Tabu durchbricht die Frau, indem sie Jesus nahe kommt, als ob die Vorsichtsmassnahmen für sie nicht gelten würden. Auch Jesus selbst hat dieses Tabu gebrochen, sitzt er doch am Tisch im Hause von Simon, dem Aussätzigen. Die Frau tut es also ihm gleich. Zu guter Letzt zerbricht sie eine Alabasterflasche mit Nardenöl. Das ist ein Luxusöl, das in die Häuser der Reichen

und in die Paläste der König gehört, aber nicht in dieses einfache Haus. Der Wert dieses Luxusgutes wird auf 300 Denare beziffert. Das entspricht dem Jahreslohn eines Landarbeiters, wenn er 300 Tage im Jahr Arbeit findet. Sehr viel Geld also. Die Frau giesst eine sinnlose Menge des kostbaren Salböls über den Kopf Jesu. Salbungen mit parfümierten Ölen sind im Alten Orient grundsätzlich nichts Ungewöhnliches. Ungewohnt ist in unserer Geschichte aber, dass die Frau Jesus nicht einfach ein feines Öl reicht, sondern ihm gleich selbst das Haupt mit dem ganzen Öl salbt. Mit einer solchen Salbung wurden in Israel Könige, Priester oder Propheten in ihr Amt eingesetzt. Nur tat dies keine Frau, sondern eigens dafür ausgewählte Propheten oder Priester. Frauen salbten in der Regel die Toten und dafür brauchten sie so viel Öl wie in der Geschichte: ein Alabastergefäß voll.

Die namenlose Frau tut also etwas Ungeheuerliches: Sie vollzieht eine Königs- und Prophetensalbung. Gleichzeitig hat die Handlung der Frau selbst prophetischen Charakter, denn sie benutzt für die Salbung Jesu dieselbe Menge Öl wie für die Salbung eines Toten. Aber nicht zuletzt: Die Salbung ist auch die Kennzeichnung von Jesus *als Gesalbter, als Christus* (=der Gesalbte). Hier schwingt also, trotz Todesprophezeiung, die Auferstehung bereits mit. Die Frau schmückt Leib Jesu also mit köstlichstem Öl, auch wenn er bald als der Allerverachtetste am Kreuz zu Tode gefoltert wird. Vielleicht tut sie Jesus diesen Liebesdienst, weil sie schon ahnt, was geschehen wird? Aber sie weiss wohl kaum, dass sie durch ihre Tat selbst Hohepriesterin und Prophetin ist. Weil sie es ist, die den Heiland salbt. Man stelle sich das einmal vor: Jesus wird von einer einfachen Frau zum König, zum Priester, zum Christus gesalbt! Wie konnte die spätere Kirche das nur übersehen? Sie wollte es nicht sehen. Es war und ist den Kirchenmännern bis heute wohl so ungeheuerlich, dass sie es lieber verschweigen, verdrängen. Auf das wortlose Handeln der Frau folgt denn auch die wortreiche Empörung der anwesenden Männer: Was für eine Verschwendung! Man hätte das Öl für gutes Geld verkaufen und damit den Armen helfen können! Die Empörung lässt erahnen, wie provozierend die Handlung der Frau war. Aber das alles kümmert sie nicht. Sie verschenkt diese Kostbarkeit fraglos. Sie erträgt die Empörung der Gäste, der Männer, die sie grob anfahren. Sie beachtet sie gar nicht, sondern ist ganz bei dem, was sie tut. Und Jesus selbst? Er nimmt ihr Geschenk an und weist die Unwilligen mahnend zurecht. Jesus verteidigt und bestärkt die Frau in ihrem Tun und ihrer Würde: *«Immer wird man sich an sie erinnern und an das, was sie getan hat.»*

Darin liegt der Schatz dieser Geschichte verborgen. Aus Liebe salbt die namenlose Frau aus Betanien Jesus. Sie hüllt ihn ein in jenes Salböl - das nichts anders ist als das Zeichen der Erlösung im Licht der Gnade Gottes. Die Frau fragt sich nicht: *«Was werden die anderen wohl von mir denken, wenn ich das tue? Was wird das alles kosten?»* *sola gratia - allein aus Liebe* handelt sie. Dabei löst sie gesellschaftliche Anpassungszwänge und ökonomisches Vernunftstreben auf. Sie befreit sich somit von der Ausgeliefertheit an die Zwänge dieser Welt. Das ist nichts anderes als Befreiung. Das Tun der Frau wird somit

zum Zeichen des Himmlischen, der Freiheit. Man könnte fast sagen: Die Frau wird durch ihr Tun eins mit Jesus, mit Gott. Sie geht auf im Himmlischen.

Einswerdung, Verschmelzung mit Gott - das sind Themen der Mystik, der kontemplativen Form von Religion. So hat denn auch die deutsche Theologin Dorothee Sölle diese Geschichte von der Salbung in Betanien in eine geniale Verbindung zu einem Kerngedanken der Mystik gebracht. Die Mystiker haben nämlich ein solch zweckfreies, fragloses Handeln wie es diese namenlose Frau an den Tag legt, mit einem schönen Wort benannt. Sie nannten es in altdeutscher Sprache *sunder warumbe*, das ‹Ohne-warum›. Das Tun, das identisch wird mit dem Himmlischen, der Befreiung, weil dadurch die Zwänge dieser Welt aufgehoben, aufgelöst werden. Dorothee Sölle schreibt: «In diesem glücklichen und selbstvergessenen Zustand fragt ein Mensch all die normalen Fragen, mit denen wir unser Leben trivial machen, nicht mehr.» In diesem Zustand *sunder warumbe*, wird der Mensch eins mit Gott, erfüllt sich der Sinn des Lebens.

Die Frau in Betanien hat sich nicht gefragt, was es kostet, wenn sie Jesus mit diesem Luxusöl salbt. Sie hat sich nicht gefragt, was es ihr einbringt, wie es wirkt und ob es ihrem Ruf vielleicht schaden könnte. Sie hat aus Liebe gehandelt – *sunder warumbe*. Diese Liebe kennt kein Warum und Wozu. Die Frau fragte nicht nach Nützlichkeit, suchte nicht den eigenen Vorteil und unterwarf sich auch nicht den Anpassungszwängen. Und genau damit wird sie zum Bild der Überwindung der Welt im Zeichen der Liebe. Damit nimmt sie eigentlich bereits vorweg, was nach Golgota geschehen wird - *Christus wird die Welt überwinden, er wird auferstehen zum Ewigen Leben*. «Seid getrost: Ich habe die Welt überwunden!» (Joh 16,33)

In der Passionsgeschichte gibt es also nicht nur den leugnenden Petrus und den verratenen Judas, sondern da gibt es auch diese prophetisch und selbstlos handelnde Frau. Die Erinnerung an diese Frau macht Mut. Mut den Frauen, ihren Platz in Gesellschaft und Kirche einzunehmen und dafür einzustehen. Mut aber auch allen – Frauen und Männern – das Leben mit Liebe zu heiligen. Denn in der Liebe liegt das Geheimnis Gottes, das Geheimnis der Erlösung. So reicht sie mir ein Brot, eine Stärkung, die mir hilft auf dem Weg über Golgota nach Ostern – die namenlose und doch unvergessene Frau aus Betanien. Sie zeigt mir, wo Gott ist. Überall dort, wo die Liebe Nützlichkeitsdenken und Anpassungszwänge überwindet. Dort, wo die Frage «Was kostet das?» endlich verstummt. Dort, wo *sunder warumbe* die Schönheit des Lebens blüht und die Liebe der Menschen gross ist.

- Wahrlich, «*sie hat etwas Schönes getan*», die namenlose Frau. Amen.

Meilen, 31. März 2022

Marc Stillhard